



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

24.12.2009

Predigt

Mitternachtsmesse

Is 9, 1-16
Tite 2, 11-14
Lc 2, 1-14

Liebe Brüder und Schwestern

Am zweiten Advents-Sonntag am frühen Morgen hörte ich die Aussage eines Mannes, die mich aufhorchen liess. Dieser Mann erzählte, wie er schon lange vor der Adventszeit das Weihnachtsfest mit Essen und Trinken, mit Christbaum und Krippe, mit Dekorationen und Geschenken für Familien oder Institutionen sozusagen „schlüsselartig“ vorbereite. Und dann schloss er seine Worte so: „Am Weihnachtsabend gehen meine Frau und ich dann durch die menschenleeren Strassen. Denn die Menschen allein oder in den Familien haben sich ja dann alle bei sich „eingeschlossen“; und wir sind „ausgeschlossen.“

Diese Worte haben mich berührt – und in mir gleichzeitig die Frage aufkommen lassen: Ist es Gott mit den Menschen nicht ebenso ergangen? Dieser Gott, der von Ewigkeit her ein „Gott-mit-uns“ sein wollte. Dieser Gott, von dem der heilige Pfarrer von Ars sagte: „Der Gute Gott hat uns zu einem Leben in dieser Welt erschaffen, weil er uns liebt; er will uns retten, weil er uns liebt...“ (Nodet 59) Dieser Gott, der wegen dieser Liebe den Weg mit dem auserwählten Volk durch die Geschichte gegangen ist, um so die ganze Menschheit auf seine Parusie in der Zeit vorzubereiten? Als Gott jedoch in die Welt kam, war „kein Platz für ihn“ bei den Menschen. Nur bei den Tieren in einem Stalle liess sich eine vorübergehende Bleibe für ihn finden.

Wir haben uns an diese Geschichte wieder besonders während des Advent erinnert. Wir sind in Gedanken, im Gebet und in der Feier diesen Weg wieder mitgegangen. Wir haben uns auf den grossen Augenblick vorbereitet, wo die Verheissung des Propheten in Erfüllung geht: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt: man nennt ihn: wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jes 9,5) Wir haben die Ankunft dieses „Gott-mit-uns“ mit Freunden oder in der Familie gefeiert. Wir haben uns jetzt, wie die Hirten auf dem Felde, aus unserer täglichen Beschäftigung und unseren Geschenken rufen lassen, um die Freude über diese Frohbotschaft miteinander hier zu feiern.

Wir werden die Tiefe und Erhabenheit dieser Botschaft jedoch nur dann begreifen, wenn wir tatsächlich wissen, was dieser Name bedeutet : « Gott-mit uns ». Wir können uns Gott in seiner Vollkommenheit nicht vorstellen, noch können wir diese darstellen. Gott ist aber in seinem Sohn Mensch geworden. Der Unsichtbare hat sich im Menschen Jesus gezeigt. Das ewige und unsagbare Wort Gottes ist Fleisch geworden und hat, wie der Apostel Johannes sagt, « unter uns gewohnt. Gott ist nicht mehr ein Gott der Ferne, unnahbar, sondern « Gott-mit-uns ».

Diese Botschaft ist so wichtig, so wesentlich und so tröstlich für uns Menschen, dass wir sie nicht genug hören können. Aber nicht Alle mögen sie hören. Manche Menschen sind zerstreut und von vielerlei weltlichen Dingen zurückgehalten. Im täglichen Allerlei finden sie keine Zeit, diese gute Nachricht zu hören, die Gott an uns Menschen richtet.

Wir haben diese frohe Botschaft gehört, sonst wären wir heute Nacht wohl nicht hier. Viele andere Menschen haben sie auch gehört, in ihrer Einsamkeit, in ihrer Krankheit, in ihrer Sorge um das tägliche Brot, in ihrer Bequemlichkeit und Interesselosigkeit. Sie haben die Botschaft wieder vergessen. Sie haben den Weg in eine feiernde Gemeinschaft nicht

gefunden.

Andere Menschen konnten diese Botschaft nicht als eine Befreiung erfahren. Wir dürfen die Augen nicht verschliessen: Es gibt auch heute noch bei uns und in der ganzen Welt arme, einsame, verbitterte und verzeifelte Menschen. Es gibt immer noch Millionen von Kindern, die misshandelt, missbraucht und vernachlässigt werden; sie sterben jeden Tag zu Tausenden an Hunger. Die neue Armut nimmt auch bei uns immer mehr zu. Es sind also Menschen, die nicht einmal einen Stall gefunden haben, wo sie sich schützen könnten. Sie alle haben die Liebe Gottes zu wenig oder nicht erfahren können.

Was können wir für diese Menschen tun? Denn wer Weihnachten wirklich in seiner tiefen Bedeutung erfahren hat, der wird darüber nicht schweigen können. Er wird diese Wahrheit über Gott aus Liebe weiterschenken müssen. „Die Liebe in der Wahrheit wird zum Gesicht Christi; und in Christus wird sie zur Berufung für uns, unsere Mitmenschen in der Wahrheit seines Planes zu lieben. Er selbst ist ja die Wahrheit.“ (CiV, 1) Das schreibt der Papst in seiner letzten Enzyklika, und er umschreibt damit unsere Berufung: dass wir unseren Mitmenschen die Wahrheit, die Gott ist, nicht vorenthalten. Denn diese haben ein Recht, die Wahrheit des göttlichen Planes mit der Menschheit und mit jedem Menschen zu kennen.

[Diese Wahrheit bricht heute Nacht durch in der Botschaft des Engels an die Hirten bei Bethlehem: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll : Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids. Er ist der Christus, der Herr.“ \(Lc 2,10-11\)](#)

Seither ist diese Stimme nie mehr verstummt. Gott kommt immer wieder in unsere Welt ; er wird immer wieder neu kommen. Er ist wirklich ein für allemal gekommen. Und um uns zu zeigen, dass er wirklich in allem uns gleichen werden wollte ausser der Sünde, ist er in einem Stall in Bethlehem geboren. Er hat damit bewiesen, dass er die Menschen liebt und dass er ihnen immer nahe sein will, gerade in den dunklen Stunden, wenn alles verloren scheint, im Leiden und in der Trauer – die sich die Menschen leider manchmal selber bereiten.

Dürfen wir es aber mit Worten bewenden lassen? Wenn die „Liebe in der Wahrheit“ wirklich das Gesicht Christi annehmen soll, dann muss sich unsere Liebe in konkreten Taten zeigen. Ich nenne dazu nur einige Beispiele: „Jedes Mal, wenn zwei Menschen einander verzeihen, ist Weihnachten. Jedes Mal, wenn wir Verständnis zeigen für unsere Kinder, ist Weihnachten. Jedes Mal, wenn wir einem Menschen helfen, ist Weihnachten. Jedes Mal, wenn jemand beschließt, ehrlich zu leben, ist Weihnachten. Wenn einer dem anderen Liebe schenkt, wenn die Not des Unglücklichen gemildert wird, wenn Herzen zufrieden und glücklich sind, steigt Gott herab vom Himmel und bringt das Licht. Dann ist Weihnachten.“ (PG 2009) Und wir könnten diese Aufzählung noch weiterführen.

Denn Weihnachten ist dann, wenn das Kind in der Krippe tatsächlich bei uns und allen Menschen angekommen ist. Weihnachten ist, wenn wir die Liebe des allmächtigen und gütigen Gottes konkret in unserem eigenen Leben erfahren haben, und bereit sind, diese Liebe weiterzuschicken. Aus diesem Grunde dürfen wir uns weder an Weihnachten noch an irgendeinem anderen Tage einschliessen mit unserer Freude. Wir dürfen jedoch auch nicht andere Menschen ausgrenzen. Weil Weihnachten geworden ist, darf es nie mehr in der Geschichte der Menschen und in unserer eigenen Lebensgeschichte heissen, dass wir für ihn keinen Platz mehr haben.

Nur dann nämlich können wir einstimmen in das Lob der Engel bei Bethlehem: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei allen Menschen seiner Gande.“ (Lk 2,14)

Amen